

# **+Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben?**

Autor(en): **H.H. / S.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **3 (1905)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948909>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:  
Buchdruckerei J. Weisk, Bollkern am Albis.

**Redaktion:** Für den wissenschaftlichen Teil: Dr. C. Schwarzenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, Stöcklistraße 32, Zürich II.  
Für den allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Rotach, Hebamme, Gotthardstraße 49, Zürich II.

**Abonnements:** Es werden Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben;  
Fr. 2.50 für die Schweiz und Mark 2.50 für das Ausland.

**Inserate:** Schweizerische Inserate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einpaltige Zeile; größere Aufträge entsprechender Rabatt. — Abonnements- und Insertionsaufträge sind zu adressieren an die Administration der „Schweizer Hebamme“ in Zürich IV.

**Inhalt:**

**Hauptblatt:** Ueber die Nierenentzündung in der Schwangerschaft und die Ekklampsie von Dr. K. Meyer.  
— Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben? — Schweizer. Hebammenverein: Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. — Freundliche Bitte. — Altersversorgung. — Neue Mitglieder. — Verdankung. — An unsere Mitglieder. — XII. Schweizerischer Hebammenkongress. — Vereinsnachrichten: Sektionen Argau, Appenzell, Baselstadt, Bern, St. Gallen, Olten, Winterthur, Zürich. — Interessantes Alerlei: Ausland. — Inserate.

**Beilage:** Vom Zentralvorstand an die Vereinsmitglieder. — Geburtshilfe durch Nichthebammen. — Hoch immer Anklarheit. — Interessantes Alerlei: Aus der Schweiz. — Aus dem Ausland. — Inserate.

**Ueber die Nierenentzündung in der Schwangerschaft und die Ekklampsie.**

Von Dr. K. Meyer in Winterthur.

(Schluß.)

Nun kommen wir zum Schlusse, zu dem für Sie allerwichtigsten Symptomenbilde, welches die bereits besprochene akute Schwangerschaftsnephritis begleitet und damit auch der größten Mehrzahl der Ekklampsiefälle vorausgeht. Und weil Sie oft in der Verhütung dieser entsetzlichen Krankheit der Schwangeren das Größte zu tun beunruhigt sind, bitte ich Sie nochmals, dieses Bild Ihrem Gedächtnis klar und deutlich einprägen zu wollen.

Bisher ganz wohl sich befindende Schwangere, häufig Erstgebärende, welche früher nie Eiweiß im Urin gezeigt — sie waren vielleicht aus andern Grunde schon daraufhin untersucht worden — klagen Ihnen, daß sie seit einigen Tagen ohne erklärliche Ursache sich müde und matt fühlen; trotzdem macht sich bei ihnen mehr und mehr eine innere Unruhe geltend: Schreckhaftigkeit, Schlaflosigkeit, leichte Schwindelanfälle, alles erst seit wenig Tagen; nun kommt auch ein quälender Kopfschmerz hinzu, der mitunter das erste Symptom sein kann; des Morgens gleich nach dem Aufstehen fällt der Frau selbst oder ihren Angehörigen eine leichte Entstellung des Gesichtes auf, bedingt durch leichte Gedunsenheit der Haut, oft schon ein deutliches Ödem der Lider, zuweilen sogar schon an den Händen, das meist nach einer Stunde wieder verschwunden ist.

Zu dem an Intensität meist zunehmenden Kopfschmerz tritt nun ausgesprochene Uebelkeit, oft mit heftigen Magenschmerzen vergesellschaftet, die bald durch ein weiteres wichtiges Symptom, das Erbrechen, etwas gemildert werden, aber nur vorübergehend. Letzteres nimmt ebenfalls rasch zu, wiederholt sich nach jeder Nahrungsaufnahme, jedoch bald nichts mehr im Magen bleibt. Auch Durchfall kann sich dazu gesellen.

Daß die Harnmenge nun schon beträchtlich vermindert ist, fällt meist nicht auf, schiene der Kranken auch selbstverständlich, da sie ja schon tagelang nichts mehr behalten konnte. Eher noch klagen sie über vermehrten Harnrang und Brennen beim Urinieren. Betrachten Sie eine jetzt gelöste Urinportion, so finden Sie die Menge klein, die Farbe dunkel trübe: Die starke Konzentration hat das Brennen verursacht; die zugleich vorhandene Trübung, die sich bald zu Boden setzt, läßt Sie auch schon vermuten, daß etwas nicht in Ordnung ist. Kochen Sie diesen Harn, so starzt er wohl schon von Eiweiß; das Sediment würde aus massenhaft körnigen und hyalinen Cylindern bestehen. Aber ganz ohne diese Befunde müssen Sie jene Hauptsymptome: Kopfschmerz, Erbrechen, leichte Ödeme und Aussehen des Harns veranlassen, die Frau unverzüglich dem Arzte zuzuwenden.

Meist bleiben auf diesem Stadium die Ödeme wenn auch nicht hochgradig, so doch konstant, die Unruhe und das Krankheitsgefühl nehmen zu; leichte Muskelzuckungen treten im Gesichte auf, es kommt zu Gehörs- (Ohrensaufen) und Sehstörungen (Schleier, flimmern), ja plötzliche totale Erblindung kann eintreten.

Eine solche Frau kann jeden Augenblick ihren Anfall kriegen; lassen Sie sofort den Arzt holen und sorgen Sie inzwischen, daß sie unverzüglich ins Bett kommt, wo das noch nicht der Fall ist; daß sie als Nahrung nur heiße Milch kriegt; machen Sie zur Beruhigung und Anregung der Schweißsekretion eine feuchtwarme Einpackung, falls der Arzt nicht gleich zur Stelle ist, und halten Sie jeden Lärm vom Krankenzimmer ferne, da er einen Anfall anregen könnte.

Wer schon einen ekklampsiischen Anfall gesehen, der bedarf keiner Beschreibung, um einen zweiten wieder zu erkennen; doch werden hoffentlich der Hebammen immer mehr, die noch keinen gesehen,

und darum noch einige Worte darüber. Unter Erweiterung der Pupillen und rasch eintretender Unbesinnlichkeit, die sich bald zu tiefer Bewußtlosigkeit steigert, treten bei der vorher etwas aufgeregten Patientin heftige, rasch sich folgende Zuckungen erst der Gesichtsmuskulatur ein, dann befallen Schüttelkrämpfe auch die Arme, den Rumpf, der hin und her geworfen wird, und schließlich die Schenkel. Die Atmung stockt mehr und mehr infolge eines länger dauernden (tonischen) Krampfzustandes der Brustmuskeln, und infolgedessen werden Gesicht und Hals tief cyanotisch — in schweren Fällen; in schwersten kann die Kranke im Anfall ersticken; meist zerbeißt sie sich die Zunge, wenn Sie ihr nicht gleich zu Beginn des Anfalls ein Stück Holz mit Tuch umwickelt, um das Ausbrechen der Zähne zu vermeiden, zwischen die Kiefer stecken.

Nach 10, 20, 60, ja nach 100 langen Sekunden erst lassen die Krämpfe nach und kommt die Atmung wieder in ruhigen Gang; allmählich erst kehrt das Bewußtsein wieder. Vom Anfall weiß die Kranke nichts, oft auch von einem größeren vorangegangenen Zeitabschnitt nicht. Aber schon nach dem ersten Anfall kann das Bewußtsein nicht wieder kehren, respektive vorher weitere Anfälle eintreten.

Nur in äußerst seltenen Fällen tritt der ekklampsiische Anfall mitten im besten Wohlbefinden und zuweilen auch ohne nachweisbare Nierenkrankung ein, dann allerdings wird auch die sorgsamste Beobachtung das Unglück nicht verhüten können.

**Wie kann sich eine Hebamme behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben?**

Auf die in Nr. 4 erschienene Frage sind 9 Antworten erfolgt. Allen Einsenderinnen sei für ihre strebame Arbeit bestens gedankt! Hoffentlich ist das Interesse für die Sache nicht erloschen, nachdem die Besprechung aus Mangel an Raum so lange verschoben werden mußte. Die drei ausführlichsten Einsendungen lauten wie folgt:

I.

Eine recht knifflige Frage, die der Herr Redaktor uns heute stellt! Kommt mir vor wie

eine Mausefalle, in der er uns fangen möchte. Ha, man zu!

In meiner Stadtpraxis kommt es zwar nicht leicht vor, daß ich meine Tasche samt Inhalt nicht noch holen lassen könnte oder schleunigst per Telephon berichten, daß man sie mir nachbringe. Dennoch kann ich mich in den Fall versetzen.

Also ich werde unterwegs rasch abgerufen. Ich eile hin in der Voraussetzung, daß meine persönlichen Dienste mehr nützen werden als meine gesamten Gerätschaften. Schon beim Eintreten sehe und höre ich, daß die Frau bereits tüchtige Wehen hat und die Geburt schon ziemlich vorgeritten ist, rasche Hilfe also not tut.

Soll ich mich nun erst zu reinigen suchen oder soll ich erst das Geburtslager zurecht machen? Ich denke das letztere. Ein Kautschouf ist also nicht vorhanden, aber etwas Packpapier oder alte Zeitungen zum Schutze des Bettes finden sich. Keine Unterlagen sind in dem etwas ärmlichen Haushalt keine, dafür nehme ich ein reines Bettuch oder Bettanzug, Kissenüberzug, ja selbst ein Tischtuch samt Serviette wäre mir nicht zu kostbar. Wo all' dies nicht zu haben, müßte eben ein Handtuch oder eine Windel unter die Gesichtsteile gelegt, den Dienst verrichten. Wo aber in einem besonders armen oder liederlichen Haushalt gar nichts Reines zu finden ist, na, da malte Gott, Mutter und Kind kommen sicher doch davon.

Das wäre nur besorgt, oder auch nicht, je nachdem. Nun soll ich meine Hände reinigen. Warmes Wasser hats noch keines. Der zukünftige Vater steht so dünn als möglich da, und ist nicht im Stande, ein Feuer zu machen. Schwangende Nachbarinnen hats sonst die Menge, aber gerade heute scheint keine Zeit zu haben, hilfsbereit einzuspringen, so muß ich also selbst an den Herd, Feuer machen und Pfannen putzen, was ich als verwöhnte Stadthebamme mit allezeit reinen Händen besonders ungern tue.

Warmes Wasser hätte ich nun, aber keine Waschküschel, hingegen entdecke ich auf dem Küchengestell eine Salatküschel oder ein Gemüsebecken, das tuts auch, am Ende auch noch ein hölzerner Waschkübel.

Ein Stückchen Waschseife besitzt wohl jede Hausfrau, soviel dürfen wir ihr zutrauen. Nun werden die Hände ordentlich eingeseift und gerieben, doch nicht gebürstet, denn die Fußbürste, die vorhanden, sowie die Kleiderbürste sind mir zu schmutzig und zum Auskochen habe ich weder Zeit noch Geschick. Ein Taschmesser oder eine Schere, allenfalls eine Haarnadel helfen mir die Nägel reinigen. Mittlerweile frage ich den Hausvater so ganz lachend, ob er etwa ein Schnäpschen hätte, und er zufrieden, daß ich überhaupt da und in der Meinung, ich bedürfe einer Stärkung, holt hinter dem Ofen oder sonstwo seinen Trichterbranntwein und ist nur höchlichst erstaunt, wenn ich ihn bitte, mir davon über die Hände zu gießen und ich dieselben gehörig damit einreibe.

Nun bin ich desinfiziert und darf es wagen, zu untersuchen, nachdem ich allerdings noch vorher die Gesichtsteile der Gebärenden mit warmem Wasser und Seife mit Hilfe eines reinen Taschentuches gereinigt habe. Mehr wie einmal zu untersuchen ist nicht nötig. Entweder liegt alles normal und die Geburt geht rasch von statten, oder aber es zeigen sich Regelwidrigkeiten, dann verzögert sich meist die Entbindung und meine Tasche, nach der ich gleich gefandt, kommt früh genug nach.

Das Kindchen kommt; nun soll ich abnabeln. Ein Bindfaden, Schnur oder Bündel habe ich bereits ausgekocht. Eine Schere, ein Tisch- oder Sackmesser haben sich ebenfalls gefunden, sind samt dem Bündchen bereits in siedendes Wasser gelegt worden. Ein reiner Lappen, ein Stück eines Taschen- oder Handtuches helfen mir den Nabel einwickeln und so kann das kleine Geschöpfchen einstreifen beiseite gelegt werden.

Nach einigem Abwarten und etwas Reiben ist denn auch die Nachgeburt gekommen, der Mutter wird statt der Bettküschel ein Nachttopf

untergeschoben, sie wird, wie vorher, mit warmem Wasser gereinigt und trocken gelegt.

Findet sich zum Baden des Kindes gar kein passendes Geschirr, so wasche ich es mit warmem Wasser und einem reinen Tuch einfach ab und ziehe es dann an.

Ist das Kind bei meiner Ankunft indes schon geboren, so binde ich es eben ab, mit was ich dann eben am saubersten finde und reinige die Mutter erst, wenn ich warmes Wasser und etwas saubere Wäsche gefunden habe. Da ein innerer Untersuch nicht mehr möglich oder nötig war, ist eine Infektion ja auch nicht möglich oder wahrscheinlich.

So meine ich, würde ich handeln in einem Notfalle. Eine Landhebamme, die eher in solchen Fall kommt, handelt vielleicht anders und würde es mich interessieren, von ihr darüber zu hören.

H. H.

## II.

Daß ich eine Frau ganz und gar gefahrlos behandeln könnte, möchte ich mir nicht vorpiegeln; um aber mein möglichstes getan zu haben, würde ich mir vor allen Dingen eine Pfanne voll siedenden Wassers bereit halten lassen. Dann würde ich verlangen:

1. Reine, weiße Tücher und seien es auch Sacktücher, die mir die Watte versehen müßten.

2. Statt einer Hand-, eine Kleiderbürste, überall erhältlich.

3. Eine Schere, ebenfalls überall zu haben, die ich mir, im Falle sie rostig wäre, zuerst gehörig putzen würde und sie auch zugleich als Nagelreiner gebrauchen.

4. Als Nabelband würde ich mir reine weiße Baumwolle geben lassen, event. würde ich einen Saum von einem Sackuch schneiden und dann all die oben genannten Sachen in das siedende Wasser bringen, um alles gut steril machen zu können. Die Gummianterlage läßt sich sehr gut durch reines Papier ersetzen.

Statt der Bettküschel gebe man der Frau ein Waschbecken unter den Steiß, und statt der Waschküschel nehme man einfach die Suppenküschel und andere fast überall vorhandene Küscheln, im Notfalle die Pfannen.

Wie ich mir aber das Karbol ersetzen müßte, wüßte ich mir nicht besser zu helfen als mit der Seife. Wäre nicht absolute Notwendigkeit vorhanden, so würde natürlich zum vornherein die Frau gar nicht innerlich untersuchen. Im Uebrigen reinige man die Frau, nachdem man Hände und Vorderarme gehörig geist und gebürstet und mit heißem gekochtem Wasser abgeputzt, vorschriftsmäßig und spüle nach ebenfalls mit gekochtem Wasser.

Dies sind meiner Ansicht nach die besten Hilfsmittel, welche in der Verlegenheit angewendet werden können.

Fr. S. — S. O. — W.

## III.

Wenn eine Hebamme ohne ihre Gerätschaften die Geburt besorgen muß, so braucht es vor allem ein wenig Geistesgegenwart. Schnell überblicke man da die Zimmer und ihre Einrichtung, ob alles sauber ist, oder ob manches zu wünschen übrig bleibt. Man kann daraus schließen, ob und wie man das Nötige bekomme. Sind keine Waschküscheln da, so tut's zur Not eine saubere Salat- oder Suppenküschel. Seife gibts jetzt überall; man kann sie noch abwaschen, bevor man sich ihrer bedient. Richtige Handtücher sind seltener; da kann ein anderes sauberes Stück zum Abtrocknen dienen. Wasser nimmt man eben kalt, bis warmes hergestellt ist, und reibt nachher die Hände tüchtig, um sie zu erwärmen. Wenns so sehr preßiert, braucht man auch nicht mehr zu untersuchen. Als Handbürste würde ich im Notfalle eine Kleiderbürste nehmen, als Nagelreiner eine stumpfe Schere; diese braucht man auch zum Durchschneiden der Nabelschnur. Hat man noch Zeit, so seift man die Schere tüchtig ab. Zu Nabelbändchen schnitte ich von einem sauberen Stück Wäsche 2 Riemchen ab; Faden ist nicht anzuraten.

Benützt man immer nur sauberes Wasser, so wird man auch ohne Karbol oder Jysof auskommen, denn früher kannte man ja alles das nicht. Statt der Watte bediene man sich eines weichen aber ganz sauberen Stückes Zeug, das man nachher wieder wegwirft.

Gummianterlagen findet man selten bei armen Leuten, man muß nehmen, was vorhanden ist, nur darf es keine schmutzige Wäsche sein, was direkt an Frau oder Kind herankommt. Die richtige Reinlichkeit können manche Leute nicht begreifen und halten die Hebamme für verschwenderisch, wenn sie reine Wäsche verlangt. Bettküscheln sind oft unbekannte Dinge und man behelfe sich lieber ohne diese, statt einen unfaubern Topf zu nehmen. Im Notfalle würde ich eine Platte untergeschoben.

Wo ich schon im Falle war, ohne Gerätschaften zu handeln, hatte ich keine üblen Folgen, ob schon keine Desinfektion mehr möglich war.

S. V. in M.

Diese Einwendungen, sowie auch die übrigen, aus Mangel nicht abgedruckten, beantworten die gestellte Frage größtenteils richtig.

Von den verschiedenen beherzigenswerten Rat schlägen, welche die geehrten Einseherinnen erteilen, sei an erster Stelle der hervorgehoben und unterstützt, daß man in solchem Falle nicht innerlich untersuchen soll, wenn nicht eine absolute Notwendigkeit dazu vorliegt. Wären wir über die Kindeslage im Unklaren, so würden wir einige Wehen abwarten und wiederholt sorgfältig äußerlich untersuchen, um wenigstens sicher herauszufinden, ob es sich nicht etwa um eine Querlage handle. Sehr richtig schreibt M. Kr.: „In solchem Falle ist ihr die innere Untersuchung der Kreißenden untersagt, so ihr die äußere einigermaßen Aufschluß gibt. Kann sie sich nicht klar werden, oder ist sogar falsche Lage des Kindes vorhanden, so gibt sie dem Voten, welchen sie zum Arzte schickt, ein Billet mit und zeigt ihm an, daß sie ohne Gerätschaften hier steht, damit sich der betreffende Arzt einrichten kann.“

Recht gut ist auch der Rat von Frau F., sofort einen Voten nach Hause zu schicken, um möglichst bald die Gerätschaften zur Hand zu haben. Im schlimmsten Falle soll man eine Nachbarin um Aushilfe bitten.

Ueber die Desinfektion und Handhabung der Asepsis wäre noch Folgendes zu bemerken. Der am schwersten zu entbehrende Bestandteil der Hebammenausrüstung ist entschieden die Handbürste. Eine gute, d. h. nicht zu weiche, und reine, d. h. ausgekochte Bürste ist durchaus notwendig, wenn die Hebamme ihr notwendigstes und feinstes Instrument, nämlich die Hand, ohne Sorge benützen will. Wir wissen, daß die mechanische Reinigung die Hauptsache bei der Desinfektion der Hände ist. Wenn die Haut nicht zuerst gründlich gefegt wurde, so ist die Anwendung der Karbollösung oder anderer die Bakterien schädigender Mittel fast wertlos, weil das von der Haut abgeforderte Fett und kleine Schmutzbröckel die Bakterien vor der Berührung mit dem Desinfektionsmittel schützen.

Das einfache Reiben der Hände aneinander mit heißem Wasser und Seife genügt nicht, wie unzählige Versuche bewiesen haben. Die von mehreren Einseherinnen empfohlene Kleiderbürste ist wohl in den seltensten Fällen für eine befriedigende Reinigung geeignet; denn erstens ist sie meistens zu schmutzig, zweitens zu weich (hat zu lange Borsten) und drittens würde sie durch Auskochen gewöhnlich ruiniert oder wiederum zu weich.

Der beste Ersatz für die Handbürste ist reiner Sand. Fast in jeder Haushaltung ist Segsand vorrätig; man benützt ihn entweder direkt oder, wenn es die Zeit erlaubt, nach 5 Minuten langem Kochen zum Abreiben der Hände. Natürlich müssen die letzteren nachher mit reinem Wasser und Seife sorgfältig gewaschen werden. Nachdem man sich mit dem Sande die Hautschüppchen weggerieben hat, bewirkt die nachfolgende Waschung

eine sehr gründliche Reinigung der geglätteten Haut.

Wenn kein Sand erhältlich ist, dann ersetzt man die Handbürste am besten durch einen möglichst groben Stofflappen, etwa grobe Leinwand, was auch von einer Einsenderin (Frau O. Sch.) empfohlen wurde. Will und kann man eragt sein, so benützt man nach einige Minuten langem Waschen einen zweiten und zwar ausgekochten Lappen in gekochtem Wasser.

Der Nagelreiniger ist leicht zu ersetzen. Das beste ist natürlich die Gewohnheit, seine Nägel stets so kurz zu halten, daß kein Schmutz sich darunter verbergen kann. Diesen Grundsatz führt Frau F. — M. an.

Selbstverständlich müssen nach der Seifenwaschung die Hände noch mit reinem, womöglich gekochtem Wasser abgespült werden. Als Ersatz für das Karbol empfehlen zwei Antworten (Fr. H. H. und Frau E. St.) den Alkohol, als Branntwein oder Brennspritus; das ist ein guter Rat, nur darf man sich von diesem Desinfektionsmittel keine allzugroße Wirkung versprechen, namentlich dann, wenn nur eine kleine Menge davon verwendet wird.

Der Ersatz der Unterlagen, sowie der verschiedenen Schüsseln, bereitete den Einsenderinnen keine Schwierigkeit. Frau M. empfiehlt als Unterlage ein Kissen Sägmehl oder Kleie. Darüber müßte aber jedenfalls ein reines Wäschestück gelegt werden. Die fehlende Bettwäsche würde Frau M. mit frischen Unterlagen ersetzen. An Stelle von Waschbeden sind auch die Waschkübel (Kelten) nicht zu vergessen (Frau E. St.).

Vollständig einig gehen wir mit allen Einsenderinnen in der Ansicht, daß die Watte durch ausgekochte weiche Leinwand zu ersetzen sei. Ja, wir behaupten sogar, daß reine Leinwand, welche mindestens 5 Minuten in Sodawasser gekocht wurde, zuverlässiger aseptisch sei als die käufliche Verbandwatte, heiße sie nun „chemisch gereinigte“, „sterilisierte“, „aseptische“, „antiseptische“ oder „Bruns'sche Watte“. Es muß bei dieser Gelegenheit des nachdrücklichsten vor dem Aberglauben gewarnt werden, diese Verbandwatte sei stets aseptisch. Einmal sind im Fabrikbetriebe Fehler in der Herstellung aseptischer Verbandmittel schwer ganz zu vermeiden, und ferner wird ein Paket Verbandwatte nach seiner ersten Eröffnung sehr bald durch den Staub der Luft und namentlich durch die Hände reichlich mit Bakterien versehen. Mit einer gewissen Sicherheit können wir die Watte nur dann verwenden, wenn sie mehrere Minuten lang in einer Desinfektionslösung (Karbol) gelegen hatte.

Von größter Wichtigkeit ist bekanntlich die Erhaltung der Nabelschnur bei der Behandlung der Nabelschnur. Für Nabelschere und Nabelbändchen läßt sich zwar leicht Ersatz finden. Beides muß aber in Sodawasser (1 Eßlöffel voll Soda auf 1 Liter Wasser) ausgekocht werden. Meistens ist das Ersatzstück für das Nabelbändchen entweder zu breit oder zu schmal oder zu zerreiblich. Daher tut man in der Regel gut, dem Räte von Frau F. zu folgen, nämlich: man läßt die Nabelschnur am Kinde lang, um später mit dem inzwischen eingetroffenen Nabelbändchen am richtigen Orte die bleibende Unterbindung anzulegen und das zuerst unterbundene Stück abzuschneiden.

Durch verständige Anwendung all der erwähnten Notmaßregeln wird es in den meisten Fällen gelingen, Mutter und Kind vor Schaden zu bewahren. Aber es wäre sehr verkehrt, daraus den Schluß zu ziehen, daß der Inhalt der Hebammen-tafche überhaupt entbehrlich sei. Katheter und Irrigator sind durch nichts zu ersetzen und eine durch Wochenfluß oder andere gefährliche Unreinigkeiten infizierte Hand kann ohne Bürste und Karbol (oder ein anderes Desinfektionsmittel) durchaus nicht zuverlässig gereinigt werden. In dankbarer Anerkennung der großen Verbesserungen, welche die wissenschaftliche Arbeit der letzten Jahrzehnte in der Geburtshilfe eingeführt hat, wollen wir daher die erprobten Hülfsmittel gewissenhaft anwenden, eingedenk jenes Grund-

satzes der Medizin: „Vor allem nicht schaden!“

## Schweizerischer Hebammenverein.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 16. August:

Kenntnisnahme und Besprechung einiger Briefe von Sektionsvorständen und Einzelmitgliedern. Beratungen über den erweiterten Bericht der Pflegerinnenschule betreffend die Altersversorgung, den wir Euch in dieser Nummer zum Studium und genauer Einsichtnahme empfehlen.

Für das Wachstum des Fonds für die Altersversorgung beschlossen wir, unsere Mitglieder mit einer Vollmacht auszurüsten, welche wir Ihnen zum Gebrauch bei Ihren Klienten empfehlen. Bei fröhlichen Familienereignissen, wo die Herzen zum Geben weit sind, oder wo es sonst Gelegenheit gibt, ein gutes Wort für unsere Bestrebungen zur rechten Zeit und am rechten Ort anzubringen, daß wir das Glück haben dürfen, bald auch alten Berufsschwester, zu Not an ihre Tür klopfen sollte, mit einer Gabe aus dem Altersfond beizustehn. Diese Geschenke würden jeweilen in unserer „Schweizer Hebamme“ verankert.

24. August: Einige unangenehme Briefe wurden besprochen, welche wieder durch nachlässige und unkorrekte Zeugnisse herbeigeführt wurden, besonders bei der Krankenkasse, welche so viel in Verlegenheit kommt infolge solcher gleichgültiger An- und Abmeldungen. Da ja doch die Leitung der Krankenkasse streng nach den Statuten handeln muß, sind die Mitglieder wirklich selber schuld, wenn sie in ihrem Rechte verkürzt zu sein glauben. Leset doch die Statuten, dafür habt Ihr dieselben, und handelt danach.

Auch Briefe von Kolleginnen lesen ein, welchen es nicht wohl zu sein scheint, wenn alles im Frieden lebt; statt einander zu helfen, wird Unfriede gestreut. — Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

Ein freundlicher Brief erquickte uns nach den traurigen, worin ein Mitglied herzlich dankte für eine Unterfützung. Auch ein Dankschreiben des Bundes schweizerischer Frauenvereine für die Spende in die Kasse, mit dem Bemerkten, daß eine Delegierte nur 2 Vereine vertreten darf.

Die löbl. Firma Maggi hat mit viel Mühe eine Kollegin gefunden, welche auf ihre Adresse in Remptal nur den Kanton, nicht aber den Wohnort angegeben; diejenige darf wohl extra für die Photographie danken. Zuletzt wurde noch das Programm vom Berliner Hebammenfest durchgesehen, welches allerdings nicht zu vergleichen ist mit unserer Generalversammlung.

28. August: Die Verhandlungen wurden wie immer durch Vorlesen und Besprechen eingegangener Briefe eröffnet. Die Präsidialverwaltung der schweizerischen Eisenbahnen teilte uns mit, daß am 1. September laufenden Jahres ein neues Reglement betreffend die Gewährung von Taxbegünstigungen für den Besuch schweizerischer Feste und Versammlungen in Kraft treten wird, in welchem auch der schweizerische Hebammenverein eine Aufnahme mehr gefunden hat. Es soll diese Taxbegünstigung nur noch solchen Vereinen und Gesellschaften gewährt werden, deren Tätigkeit ausschließlich auf die Erziehung und den Unterricht der Jugend gerichtet ist, oder welche sich wertkätig an der Förderung der öffentlichen Wohlfahrt beteiligen. Ausgeschlossen sollen grundsätzlich alle jene Vereine und Gesellschaften sein, welche nur die Förderung ihrer beruflichen oder Ständesinteressen verfolgen. Zur letzten Kategorie sei zweifellos auch der schweizerische Hebammenverein zu zählen, weshalb unseren Mitgliedern ferner keine Fahrbegünstigung mehr eingeräumt werden könne. Wir denken, es würde wohl nutzlos sein, gegen diese Verfügung etwas einzuwenden; wir hoffen aber trotzdem, Euch alle in großer Zahl immer an unsern Festen begrüßen zu dürfen, sind doch die Rückfahrtsbillette nicht

viel teurer als ein Billet einfacher Fahrt. Einer Kollegin, welche alt und krank ist, doch nicht gern aus dem Verein austritt, bezahlt ein Mitglied den Jahresbeitrag und es wird derselben eine Unterfützung gewährt.

Wir haben beschlossen, einen Fragebogen an alle Mitglieder zu senden betreffend die Altersversorgung, welchen Ihr getreu ausgefüllt wieder an unsere Präsidentin, Frau Rotach, Gottthardstraße 49, Zürich, zurücksenden wollt. Es ist dies notwendig zur richtigen Orientierung betreffend der Altersversorgung.

Viele Grüße sendet Euch der Zentralvorstand.  
Die Aktuarin: Frau Gehry.

### Freundliche Bitte.

Es wird in der nächsten Zeit den Mitgliedern des Schweizer Hebammenvereins nebst der Vereinskarte auch ein Fragebogen zugesandt, der für das Altersversicherungsprojekt uns vor allem einen richtigen Einblick verschaffen soll über das Altersverhältnis unseres Mitgliederbestandes.

Wir bitten die werten Mitglieder, diese Bogen gewissenhaft auszufüllen und dieselben sofort wieder an Frau Rotach, Zürich II zu senden. In der Erwartung, es werde unserer Bitte gerne und prompt entsprochen, zeichnet  
Der Zentralvorstand.

### Altersversorgung.

Den Mitgliedern des Schweizer Hebammenvereins, welche sich entschließen könnten, für die Altersversicherung zu sammeln, stehen Formulare zur Verfügung, in welche die freundlichen Geberinnen ihre Beiträge einzeichnen können. Es müßten dieselben von den Sammlerinnen jeden Monat abgeliefert werden, damit die Zeichnungen so bald als möglich in unserer Zeitschrift verankert werden können.

Wir möchten bei diesem Anlaß nicht allein die Mitglieder von den Sektionen herzlich bitten, auch die Einzelmitglieder könnten sicher ganz gut auf diese Weise ihr Scherflein beitragen.

Die Formulare sind zu haben bei Frau Rotach, Zürich II.

Namens des Schweiz. Hebammenvereins:  
Der Zentralvorstand.

In den Schweizerischen Hebammenverein sind neu eingetreten:

307	Frau Ida Salzmann-Vollentweider, Langnau (Zürich)
115	„ Stauffer, Bottmingen (Baselland)
170	„ R. Strübi, Ober-Uzwil.
53	„ Rüd., Rehlhof Berg.
54	„ Reminger, Friltschen.
55	„ Häni, Trinsfel Märstetten.
56	„ Looser, Romanshorn.
57	„ Halmteier, Arbon.
58	„ Dümmer, Weinfelden.
59	„ Hungerbühler, Romanshorn.
60	„ Gamper, Frauenfeld.
61	„ Jlg., Sellenstein.
62	„ Erni, Thundorf.
63	„ Wiesmann, Dietingen.
64	„ Machis, Buch-Hüttweilen.
65	„ Stürzinger, Niederneunforn.
66	Fr. Kiefer, Berchhof Langrickenbach.
67	Frau Stuy, Mägingen.
68	„ Gamper, Stettfurt.
69	„ Uj, Kreuzmoos-Hörhaußen.
70	„ Berchbühl, Ruppenweilen.
71	„ Hofer, Heremweilen.
72	„ Schumper, Erlen.
73	„ Beuer, Hornburg.
74	Fr. Keller, Schönholzersweilen.
75	Frau Röttsliberger, Weinfelden.
76	„ Jlg., Boltshausen.
77	„ Frei, Sommeri.
317	Fr. Verena Streit, Zimmerwald.
318	„ Lidia Summerv, Ofstad bei Saanen.
319	„ Frieda Weiß, Erlenbach (Simmental).
320	„ Spycher, a. d. Hübeli, Oberischer bei Köniz.